

Neuerungen an Webschützen (Schiffli)

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **1 (1894)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-627013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Riemanntafeln sind von Walla, sowie die Breite des Riemannt. Ferner die Länge der
Walla zu der Umgebung. (Kartenblätter, Wand, Fußboden etc.) mit Angabe der
Längsrichtung des Riemannt.

Obwohl die Konstruktion eines Riemanntafels sehr einfach ist, so ist doch zu
betonen, daß nicht ein und derselbe Riemanntafel überall für verwendet
werden kann, und daß der wertvollste Riemanntafel für verschiedene Riemanntafel-
arbeiten circa 50 fr. kostet.

Neuerungen an Webochützen (Schiffli)

Zu letzter Zeit sind verschiedene Erfindungen an Webstühlen gemacht und
sind patentiert worden. So nämlich im März 1893 von H. Kunkelmann, Me-
chaniker, Schulhausstrasse 3 in Fächingen a/ Rhein beim Niederrhein. Patentamt ein
neues Webstühlpatent, welches soll sich sehr wohl für den Bau, als für
Webstuhl eignen. Die Mechanik besteht in wesentlicher Anordnung der Web-
stuhl von Celluloid, circa 1000 Mark. findet man folgende.

Über einen Webstühl, dessen Webstuhl elastische Unterlagen besitzt
D. P. Cl. 86 No. 18588 von E. Kleinen in Aeltenschlief, Oberhessen, sind bemerkt:

„Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Holzstücke des Webstuhls infolge
der Abnutzung seiner Webstuhl sehr häufig an den Enden Risse bekommen,
weil sich dieselben durch ungleichmäßige Arbeit. Dieser Mangel ist
durch verschiedene Mechanik beseitigt worden, welche darin besteht, daß
zwischen jeder Webstuhl und den Holzstücken eine elastische Platte, oder
ein Gummi gelegt wird, welche den Druck auf die Webstuhl verleiht
von den Holzstücken abhängt.“

Folgendes bemerktenswerthe wird von H. Abegg patentierten Webstühlen
mit veränderlicher Ladungspannung geschrieben:

„Bekanntlich ist eine Hauptbedingung des Gewebes, daß es sich gleich-
mäßig dehnen soll, ansonst der Stoff unbrauchbar ist, und wenn er nicht
gleichmäßig gearbeitet ist. Um dieser Anforderung zu entsprechen, ist es unbe-
dingt nötig, daß sich die Webstuhl eine der Gewebeart angepasste Weis-
senschaftspannung erzielt werden kann. Zu sehr stark bringt man Webstuhl

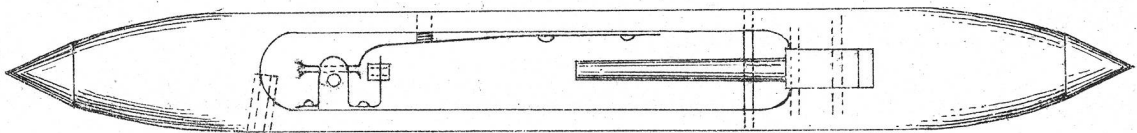
mit ja einer oder mehreren Oefen (Oefen) in Anwendung. Mit mehr
als einer Oefen vermöglicht man dann eine wirkliche Cyannirung des Reißbodens.



Bei mehreren Oefen und fast jeder der Abfallstand, daß während der Reizen,
Kügel zu sehr verfeuert sind und bei Reib, Reibung oder Fall leicht springt. Es
war vorläufig die Oefenarbeit zu unterzungenputzen Arbeit, wo sich die Reizen
befindet, zumeist an Gesicht, während der gute Lauf des Reizens beinträchtigt
wird. Auch ist der Füllungszeit durch die Oefen nicht in allen Fällen an-
nehmbar. Als Nothbehelf kann man bei unruhigen Reizen, um den Füllungs-
zeit zu vermeiden, ein wirklichen Flüssigkeit oder Holz von der Oefen einleiten. Durch
die Reibung des Füllens wird jedoch der Holz bald abgenutzt, so fällt die
weitere Füllung und vorerst nicht selten Schaden oder schlechte Stellen im Hölz.

Der Arbegg'sche Reizen ist nicht mit einer Oefen versehen. Derselbe ist
größer und kräftiger gefüllt als die bisher üblichen, in vorgerückter Lage
angeordnet sind nicht durch eine Reizenarbeit gefüllt. Durch ein leicht und
schnell zu beschaffendes Holz- oder Reizenwerkzeug sind Stellen der
Oefen durch die Füllungszeit nach Bedürfnis vergrößert werden.

Zu bemerken ist, daß diese Cyannirung des Reizens nicht für
Baumwolle und ähnliche Reißarten verwendbar ist, als für Reizenarten.



Der folgende ist der Reizen von Schellenberg & Gysler in Hempten -
Wetikon erfindlich. Derselbe war am letzten Reizenarbeiten erfindlich
und dessen vorläufige Reizenarbeiten zum Reizen des Reizens geordnet war.
Der Reizen besteht nicht aus einem langen an der Reizenarbeiten und besteht
aus Holz, welche nicht oder weniger gefüllt werden kann. Am letzten

legt sich glatt ein schwarzes Öl der Klinge an, indem es stattdessen
Kreide der Feder folgt.

Neuer Bandwebstuhl.

Wir haben das Karzungen in dem Leseen jetzt schon mitteilen zu können,
daß in einem der nächsten Nummern eine genaue Beschreibung über einen
neuen und feinen und wohl gebauten Bandwebstuhl gegeben werden kann. Der
betreffende einzelne Webstuhl soll klein sein, aber durch Kuppelung mehrere Weile
zu einer begrenzten Länge gebracht werden können. Damit soll der wesentliche
Vorteil verbunden sein, daß kein Weile der Kuppelung von dem anderen ab-
hängig ist und in Folge dessen jeder Weile für sich ein beliebiger Webstamm
arbeiten kann, wie wir auch andere Weile stellen lassen.

Die kleinen Weile sollen für die verschiedenen 28 Webstoffe zu dem Zweck
und Leistung keine Abstände und wie keine Kosten nöthig sein, da unter
den Weile Quanten angebracht sind, welche je nach dem Webstamm beliebig
veränderlich werden können.

Ein weiterer Vorteil soll das sein, daß der Gang der Weile je nach dem
Dessin auf 150-200 Weile pro Minute und selbst darüber gebracht werden kann,
und die Zahl leicht „von sich selbst“ ablesen.

Zur Instandhaltung der Treibriemen.

Ein gutes Conservierungsmittel für Treibriemen soll man durch folgende
Zusammensetzung erhalten:

In einem gut zugedeckten, eisernen Gefäß setzt man auf 50° C. 1 Kil. in
kleinen Stücken zerhackten Rindfleisch mit 1 Kil. rectificirtem Tergentinöl. Gut
sich der Rindfleisch gelöst, so fügt man 800 Gr. Kaliumnitrat hinzu, rührt so
lange, bis diese ebenfalls gelöst sind und gibt darauf noch 800 Gr. gelbes Wachs
zu der Mischung. In einem anderen aufgesetzten Gefäß bringt man 3
Kil. Terpentin und 1 Kil. Galy, setzt die Mischung, bis der Galy gelöst
ist und gießt die Masse der ersten Gefäß unter beständigem Rühren hinzu.